

Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülfen, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse
der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz: Dresden).

Herausgegeben und redigiert von D. Allmann, Hamburg, Hammerbrookstr. 82, I.

Erscheint alle 14 Tage, Sonnabends.

Offizielles Organ des Verbandes
der
Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz: Hamburg).

Bereins-Anzeigen für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 M , Geschäfts-Anzeigen 15 M , doch ist bei Einbringung von Letzteren der Betrag beizufügen.

Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.

Bereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 75 M . — Für Einzel-Abonnement pro Quartal M. 1,20.

Zuzug ist fern zu halten

von Christiania (Norwegen), wo die Kollegen seit fünf Wochen im Streit stehen, von Graz (Steiermark), wo am 26. Juni der Generalstreik erklärt wurde, und von Hamburg-Altona und Wandsbek, wo die Kollegen seit dem 22. Juni in erbittertem Lohnkampfe zur Beseitigung des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber stehen.

Kollegen Deutschlands! Beweist jetzt eure Solidarität mit den um ihre Menschenrechte kämpfenden Kollegen! Unterstützt sie moralisch wie finanziell in ihrem schweren Kampfe gegen das Proletariat, denn ihr Sieg ist euer Sieg!

Der Kampf in Hamburg, Altona und Wandsbek.

In diesem Kampfe, der von dem berüchtigten Arbeitgeberverband zu einem sozialdemokratischen Machtstreik gestempelt wurde und der von beiden Seiten jetzt mit Zähigkeit und großer Erbitterung weiter geführt wird, hat sich in den letzten 14 Tagen sehr wenig geändert, nur steht so viel fest, daß für die Streikenden die Aussichten für einen vollständigen Sieg mit jedem Tage günstiger werden, denn der Boykott thut seine Wirkung: die Zahl derjenigen Innungsprozen, die ihre Halsstarrigkeit mit ihrem vollständigen geschäftlichen Ruin zahlen müssen, wird mit jedem Tage größer, und wenn sie anfangs geglaubt haben, der Kampf könnte doch nur einige Tage dauern, so fangen sie jetzt an einzusehen, daß die Arbeiterschaft wohl im Stande ist, den Kampf mit derselben Energie noch Wochen auch Monate lang durchzuführen und sie niemals ihre verlorenen Kunden wieder zurückbekommen werden.

Sie fangen deshalb an, kleinlaut zu werden, um so mehr, da sie, die jetzt so schwer geschädigt sind, auch zu fühlen bekommen, daß die ihnen erst mit so großem Geprahle versprochene Unterstützung vom Arbeitgeberverbande doch nicht so reichlich und so leicht fällt, als ihnen zu Beginn des Kampfes versprochen wurde.

Aber was nun anfangen? Mit Haut und Haaren haben sich diese Kleinprozen dem Arbeitgeberverbande verschrieben, dem Geschäftsführer des Großkapitals, der sich so gern als Stütze des Kleinmeisterthums aufspielt, um dieselben dann desto leichter von der Bildfläche verschwinden lassen zu können! Die Herren machen nun in ihrer Angst die drolligsten Bocksprünge, wer aber glauben wollte, daß sich diese stumpfsinnigen, niemals denkenden Kleinmeister zu einem energischen Schritt, zu einer Umkehr, der einzigen Rettung für sie, entschließen könnten, der irrt gewaltig, dazu sind diese Elemente zu dumm und zu feige, und so laufen sie weiter im Schlepptau des Arbeitgeberverbandes ihrem sicheren Untergange entgegen.

Nachdem auch viele der Besitzer kleinerer Bäckereien, die erst bewilligt hatten, aber durch die Angst vor dem Mehlboykott sich von den Innungen dahin bestimmen ließen, ihre Bewilligungen zurückzuziehen, kamen diese Leute alle niedergedrückt bei der Streikleitung an, und baten flehentlich, sie trotzdem nicht mit auf die Boykottliste zu setzen, sie hielten ihre Bewilligung aufrecht, und hätten nur dem Drängen der Innung gegenüber ihre Bewilligung zurückgezogen.

In den letzten Tagen haben wieder einige Meister, sowie die Brotfabrik „Elbe“ bewilligt, so daß jetzt über 700 Gesellen zu den neuen Bedingungen arbeiten, dadurch hat sich die Zahl der Streikenden verringert, auch ist eine größere Anzahl der jüngeren Streikenden abgereift, so daß jetzt noch 270 Streikende vorhanden sind.

Am Dienstag fand eine Versammlung der zu den neuen Bedingungen Arbeitenden statt, in welcher die bezirksweise Einkassierung der Extrabeiträge durch die Arbeitenden selbst beschlossen wurde, um hierdurch die Streikleitung zu entlasten.

Die ältesten und besten Verbandsmitglieder, die ja auch die tüchtigsten Arbeiter sind, sind durchweg zu den neuen Bedingungen in Arbeit, die meisten noch Streikenden rekrutieren sich aus der jüngeren Generation. Dadurch ist natürlich die Arbeit der Streikleitung bedeutend erschwert, trotzdem wird aber nicht von dem Prinzip, erst die älteren Leute in Arbeit zu bringen, abgegangen werden. Versammlungen der Streikenden finden alle paar Tage statt, um die Arbeiten zu vertheilen u. s. w. Die Kontrolle wird Morgens und Abends ausgeübt und auf das Schärfste gehandhabt, denn ohne genaue Kontrolle ist keine Ordnung möglich.

Dienstag Abend wurde wieder im Streikgebiet in 200 000 Exemplaren ein Flugblatt an die Bevölkerung verbreitet, und Mittwoch und Donnerstag fanden in allen Stadtbezirken Frauenversammlungen statt, um den Boykott auch fernerhin energisch durchzuführen. Die vom Arbeitgeberverbande protegirten Innungen werden bald am Ende ihres Latein angelangt sein, der Mehl-, Gefe-, und Milchboykott ist im Sande verlaufen, der Gegenboykott der Kapitalisten hat ihnen die ersehnte Kundenschaft nicht gebracht, nun greifen sie wieder zum Mehlboykott zurück, indem sie an ihre deutschen Kollegen folgenden Aufruf erlassen:

An unsere deutschen Kollegen!

Seit vier Wochen tobt wiederum in Hamburg, Altona und Wandsbek ein Kampf, der weit über die Grenzen dieser drei Städte hinaus das lebhafteste Interesse erweckt und besonders hier in der ganzen Bevölkerung eine große Aufregung hervorgerufen hat. Es war dem Vorstande des Verbandes der Bäcker und der demselben nahestehenden Freunde gelungen, eine Anzahl unserer Gesellen zu beihören und zu einem Streik zu veranlassen.

Wie wenig aber die Mehrzahl unserer Gesellen mit dem Vorgehen des Verbandes einverstanden war, erhellt aus der Thatsache, daß von den 1512 Gesellen, welche in unserem Städtelkomplex bei Meistern in Arbeit standen, nur 579 (also etwas mehr als ein Drittel) die Arbeit niederlegten. Dant der treuen und schnellen Unterstützung vieler unserer deutschen Kollegen, welche uns schnell eine große Anzahl Gesellen nach Hamburg sandten, und Dank dessen, daß so viele unserer Gesellen in Arbeit blieben, trat in unseren Betrieben kaum eine Störung ein. In drei Tagen waren alle Stellen voll besetzt, so daß der Streik als beendet erklärt werden konnte.

Doch sollte dies nur das Vorspiel des uns bedrohenden Kampfes sein. Das sozialistische Gewerkschaftsstatut verhängte hierauf über alle diejenigen Bäckereien, welche nicht bewilligt hatten (und das waren ja $\frac{2}{3}$ aller Bäckereien) den Boykott. Noch übermüthig von den Erfolgen bei der Reichstagswahl und angespornt von der sozialdemokratischen Presse, stellten sich alle Genossen auf die Seite der wenigen streikenden Bäckergesellen.

Zu wenigen Tagen war es gelungen, mit der gefährlichen Waffe des Boykotts eine Anzahl Kollegen ihres Geschäfts zu berauben, so daß in der ersten Aufregung mancher ängstlich gewordene Kollege die Forderungen der Streikleitung bewilligte. Der Plan des Verbandsvorstandes, welcher mit noch anderen Genossen eine eigene stark verschuldete Bäckerei im Besitze hatte, ist gelungen. Die Herren hatten bald so viel zu backen, daß sie nicht mehr im Stande waren, die verlangte Waare fertig zu stellen. Aber das Ziel jener „Zielbewußten“ ging weiter: Alle Bäckereien ihrer Diktatur zu unterstellen, war ihr Hauptzweck.

Jedoch die Einigkeit und der Opfermuth unserer Kollegen haben diesen Plan vereitelt. Wohl haben sehr viele Kollegen die Hälfte oder drei Viertel ihres Geschäftes eingebüßt, einige sogar ganz schließen müssen, aber dennoch galt nur die eine Losung, diesem brutalen Angriffe muthig zu begegnen. Viele derjenigen Kollegen, welche in der ersten Aufregung bewilligt

hatten, zogen ihre Unterschrift zurück, so daß heute von 518 selbständigen Meistern nur noch 110 bewilligt haben.

Siegesbewußt dürfen wir der Zukunft entgegengehen; viele große Opfer sind von den einzelnen Kollegen gebracht worden. Mancher Kollege hat vielen und großen Schaden erlitten, und es dürfte noch eine lange Zeit vergehen, ehe diese Schäden wieder ausgeglichen sind.

Neben den Lügen, Verdrehungen und Verleumdungen der Gesellenführer, ohne welche die Herren nun einmal kein Wort sagen oder schreiben können, finden sich einige werthvolle Zugeständnisse über die Wirkung des Boykotts in diesem Erguß. Nachdem man dann eine Annonce der Streikleitung, die Organisirung des Brotkonsums betreffend abgedruckt hat, heißt es weiter:

Aus dieser Anzeige wird jeder Kollege ersehen, wohin es geführt hätte, wenn wir in diesem Kampfe nachgegeben hätten. — Dann wäre die Brotversorgung von Hamburg, Altona und Wandsbek in Zukunft nur noch unter der Diktatur der sozialdemokratischen Partei möglich gewesen.

Doch jetzt bleibt noch viel zu thun übrig. Es ist der Streikleitung gelungen, 5 Bäckereien in Betrieb zu setzen. Außerdem haben mehrere Kollegen, deren Inhaber seit Jahren mit dem Verbandsverbande in engster Verbindung stehen, deren Betrieb zwar Kaufleute sind, aber zum Wohlwollen haben, so mühen es auch mit der sozialistischen Partei haben, wenn sie dadurch nur ein Geschäft machen könnten, ihre Produktion auf Kosten unserer Kollegen erheblich vergrößert. Ferner hat ein Theil derjenigen Kollegen, welche bewilligt haben, sich ein großes Geschäft erobert.

Nun muß es unsere Aufgabe sein, allen diesen Konkurrenten unsere Macht fühlen zu lassen. Dazu soll uns ein Mittel dienen, welches uns zwar nicht sympathisch ist, zu welchem wir aber durch das rücksichtslose Vorgehen unserer Gegner gezwungen werden, und welches dieselben uns zwar schon in verschiedenen Variationen nachgesagt, welches bis jetzt aber noch nicht zur Ausführung gekommen ist.

Es ist der Mehlboykott. Wir werden alle unsere Mehllieferanten vor die Alternative stellen, entweder mit uns oder gegen uns zu arbeiten. Wer bei uns seine Waare absetzen will, muß sich verpflichten, an keine der bewilligten Bäckereien, namentlich nicht an die Streikleitungs- oder Vorkwärtsbäckerei, zu liefern. Wer nicht mit uns gehen will, mag sich auf jene Seite schlagen und die sozialistischen Bestrebungen unterstützen. Wir werden dieselben nicht vermissen.

Um diesen Boykott wirksam durchzuführen zu können, ersuchen wir alle deutschen Kollegen, uns hierbei energisch zu unterstützen. Namentlich bitten wir die Innungsvorstände, bei ihren Mehllieferanten dahin vorstellig zu werden, daß dieselben unter keinen Umständen Mehl an solche Händler in Hamburg liefern, welche wir als Lieferanten jener Bäckereien bekannt geben werden, aber auch nicht direkt an diese Bäckereien zu liefern. Wir werden durch eine bereits organisierte Kontrolle genau feststellen, wer dort liefert und die Namen der Müller und Mehlhändler von Zeit zu Zeit bekannt geben, welche dieser Warnung nicht folgen. Die Kollegen in unserem deutschen Vaterlande werden dann wissen, was sie zu thun haben.

Setzt gilt es, zu zeigen, welche Macht in unserem Verbands liegt. Thue ein Jeder seine Pflicht und der Erfolg wird ein sicherer sein. Mit kollegialischem Gruß

Die Vorstände der Bäckereinnungen Hamburg, Altona und Wandsbek.

Wir sind überzeugt, daß auch diese Wiederholung des Mehlboykotts nur die Prozen der Bäckereiwelt der Lächerlichkeit preisgeben wird, war es doch der Streikleitung möglich, mit den größten Mühlen Deutschlands Lieferungsverträge für mehrere Monate abzuschließen.

Die Herren werden schließlich einsehen müssen, daß doch Alles gegenüber der Solidarität der Arbeiterschaft vergebens ist! Jetzt mehren sich aber auch die Stimmen derjenigen Meister, welche bewilligt haben und erklären, daß die Forderungen ohne irgend welchen Schaden der Arbeitgeber sehr leicht durchzuführen sind. Auch von dieser Seite erhalten die Herren Blindmann und Genossen ihre Ohrfeigen!

So veröffentlicht Bäckermester C. F. E. Peters in den „Ottenfener Nachrichten“ folgenden Artikel:

„Sind die Forderungen unserer Gesellen berechtigt? Forderung I: Wohnung und Beköstigung wird den Gesellen nicht mehr von mir gestellt. Sehen wir uns zur Zeit mal die Wohnungen unserer Gesellen an. Ich selber habe hier in Hamburg (Ferd. Walthers, Kl. Wurstaß) gelernt und bin

Gewerkschaftliches.

später Jahre lang in den größeren Bäckereien als Konditor tätig gewesen. Ich habe während dieser ganzen Zeit keine Bäckerei kennen gelernt, wo der Bäckermeister seinen Leuten ein heißeres Zimmer zur Verfügung gestellt hat, wo die Leute sich im Winter in ihrer freien Zeit aufhalten konnten. Entweder schlafen die Gesellen oder sie müßten sich in der Backstube aufhalten, ein anderes Zimmer giebt es für sie nicht. Daß nun eine Schlafstube, in der manchmal sechs bis acht Gesellen schlafen, ebenso wie die Backstube ein angenehmer Aufenthaltsort ist, wird wohl keiner behaupten wollen. Mit der Veranlassung ist es auch eine eigene Sache. Um 10 bis 10 1/2 Uhr bis 11 Uhr sind die Leute mit der Arbeit fertig, dann frühstücken sie und gehen schlafen. Um 1 1/2 oder 2 Uhr, wenn die Leute eben im Bett schlafen liegen, werden sie geweckt zum Mittagessen, schlafen sie auf und sollen sich nun gleich zu Tisch setzen.

II. Als Entschädigung hierfür zahle ich jedem Gesellen einen wöchentlichen Lohnzuschlag von M. 12. Ich zahne man M. 2 bis 3 für ein Zimmer als Miete, so bleiben den Leuten M. 9 für die ganze Woche für Verköstigung. Will ich jedoch den Leuten eine gute Kost geben, so werde ich wohl kaum mit M. 9 auskommen. Was die Diebereien anbelangt, von denen in einem Eingekerkert die Rede war, so bin ich überzeugt, daß die Leute sich schon selbst kontrollieren werden.

III. Gesellen, deren Lohn nicht M. 21 beträgt, wird derselbe auf M. 21 erhöht. Für Ausschleißarbeiten unter einer Woche Dauer zahle ich pro Tag M. 4. Ich denke, wenn ich einen Gesellen zwölf Stunden bei Nachtarbeit beschäftige, so wird derselbe wohl den ortsüblichen Tageslohn von M. 3 verdient haben. Kann ich den Leuten nicht pro Woche für sieben Nächte je nach ihrer Arbeit M. 21—26 bezahlen, so muß es seinen Grund in dem Anschreiben und Rechnen haben. Was für Ausschleiß verlangt wird, ist auch nicht übertrieben.

IV. Beginn und Ende der Arbeitszeit bleibt unter Einhalten der zwölfstündigen Arbeitszeit, einschließlich einer Stunde Erhohung, bestehen. Die nach dem Gesetz vom 4. März 1896 erlaubten Ueberstunden bezahle ich mit 50 % pro Mann und Stunde. Der erste Punkt gilt lediglich für Großbäckereien, und hätte sich betreffs der einstufigen Erhohung mit den Leuten sprechen lassen, da dieselbe sich nicht in jedem Betriebe innehalten läßt. Mit den Ueberstunden sollten nur die 20 Tage, die von der Regierung zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten freigegeben werden, gemeint sein. Diese Stunden sind dazu da, um den Mehrbedarf an Kuchen herzustellen. Bis jetzt haben die Gesellen zu Weihnachten immer eine Gratifikation erhalten. Ich habe dieselbe als Geselle sowohl wie als Arbeitgeber nie als Geschenk betrachtet, sondern lediglich als eine Bezahlung der Ueberarbeit. Diese Gratifikation fielle also fort, dafür müßten 20 Tage, wo Ueberstunden gemacht werden, bezahlt werden. Wenn ich meine Leute an solchen Tagen noch extra mehrere Stunden mit Kuchenbacken beschäftige, so ist dabei auch so viel übrig, daß der Geselle die Stunde mit 50 % bezahlt werden kann. Haben wir uns doch in den letzten Jahren mit einer Preisdifferenz von M. 16 auf pro Saß Weizenmehl abfinden müssen, vor drei Jahren M. 18 und diesen Winter M. 34 und leben und existieren doch noch!

V. An den drei Festen Ostern, Pfingsten und Weihnachten wird vom ersten auf den zweiten Feiertag nicht gebacken. Das hängt lediglich vom guten Willen der Bäckermeister ab. Die Hauskonditoren können morgens zum Kaffee Kuchen oder größeres Weißbrot geben, für Belegbrot ist genug Schwarz- und Feinbrot im Voraus zu backen. Es ist wohl nicht zu viel, wenn unsere Gesellen während des ganzen Jahres drei Kugeln für sich verlangen.

VI. Für Konditionen zahle ich einen Mindestlohn von M. 24 für Nachtarbeit und Ueberstunden einen Zuschlag von 25 %. Bei Ausschleißarbeit pro Stunde 50 %. Ueber diese Forderung hätte sich auch mit Leichtigkeit eine Einigung erzielen lassen. Habe ich mich doch mit meinem Konditor, sowie mit dem Gesellenvorstande dahin geeinigt, daß für meinen Betrieb die Bezahlung der Nachtarbeit, sowie die Ueberstunden in Wegfall kommen, da ich die ersten Tage nur sechs bis acht Stunden für meinen Gehältn zu thun habe, und falls derselbe dann Freitags und Sonnabends länger arbeitet, demselben die Stunden doch nicht extra vergütet werde.

Dies sind die Forderungen der Altonaer Gesellen. Von einem Arbeitsnachweis der Gesellen ist in der uns zugegangenen Aufforderung überhaupt nicht die Rede, und hätte die Hamburger Innung sich mit den Gesellen in Unterhandlungen eingelassen und sich nicht gleich auf den schroffen Standpunkt des Nichtsbewilligen gestellt, so würde der Arbeitsnachweis jedenfalls auch sofort fallen gelassen worden sein. Er aber wurde erst das Gewerkschaftsstatut veranlaßt, einzugehen.

Soweit die Ausführungen eines Bäckermeisters, der mit Ruhe und Sachlichkeit die Gesellenforderungen erwägt und sie billigt. Es ist erfreulich, diese vernünftigen Worte eines Arbeitgebers zu hören, der nicht vergessen hat, was er einst als Arbeitnehmer gemacht haben mußte und der darum auch Anderen ein nachwürdiges Leben gönnt. Daß die Forderungen der Gesellen ohne Schaden für den Betrieb der Bäckereien bewilligt werden können, beweist Herr Peters klar genug. Bedauerlich genug ist, daß so wenige der Kollegen Peters' ihm an Einsicht und Gerechtigkeitsgefühl gleichstehen und dabei den Muth haben, die Wahrheit zu sagen.

Mögen sich unsere Kleinprozen nicht so sehr dagegen sträuben, so viel steht fest, in Hamburg, Altona und Wandsbek ist es mit der patriarchalen Herrlichkeit, mit dem vorurtheillichen Unterdrückungs- und Bevormundungssystem des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber aus!

Das ist ein Erfolg, den wir nicht in diesem Maße erwartet hätten, und wir sind damit zufrieden, aber wir werden weiter kämpfen, den Kampf nicht energischer weiter führen als bisher, um auch in der letzten Bäckerei des Städtekomplexes dieses System zu beseitigen. Das wissen die Innungshelben, und sie wissen auch, daß nach unserem vollständigen Siege in allen anderen Großstädten die letzte Stunde der Unterdrückung und Entrechtung der Massen der Bäckerei geschlagen hat! Deshalb ihre verzweifelte Gegenwehr, deshalb für uns nur ein „Vorwärts“ der vollständigen Siege!

Ein Hoch den im härteren Kampf Ausdauernden! Ein Hoch der Solidarität ihrer Brüder!

*** Aus Anlaß des Kampfes in Hamburg, Altona und Wandsbek** zeigt sich jetzt das, was die Innungsprozen so gern vermeiden wissen wollten: die deutschen Kollegen wachen auf aus ihrem langjährigen kumpfen Dahinvegetiren. In mehreren mittleren und größeren Orten, die bisher als sicherste Domänen des Innungsrumms und ihres Anhanges galten, sind in letzter Zeit Mitglieder des Verbandes entstanden und die Kollegen bekunden das rege Interesse für den Ausgang der Bewegung. Schon dies ist ein Erfolg, mit dem wir zufrieden sein können, und der den Prozen eine Gänsehaut überlaufen läßt.

Aber weiter hat jetzt eine ganze Anzahl tüchtiger Verbandsmitglieder das Streikgebiet verlassen, um den Ausgang des Kampfes in der Ferne zu erwarten; dieselben werden ihr redlich Theil dazu beitragen, um die Reime der Organisation auch in die entlegenen Winkel Deutschlands zu tragen, und der Verband wird neu gestärkt mit vergrößerter Zahl aus diesem Kampfe hervorgehen.

Auch hier könnte man wieder ausrufen: Hoch leben unsere Feinde, die Fremdel! Denn durch ihr profignes Verhalten haben die Herren es fertig gebracht, die Bäckerarbeiter Deutschlands einmal gründlich aus ihrem Winterschlaf aufzurütteln! Die Solidarität der Kollegen ist erwacht, das beweisen die Quittungen über eingelaufene Streikunterstützung an anderer Stelle dieses Blattes.

Und das Band der internationalen Solidarität, welches uns bisher mit den Bruderverbänden des Auslandes verband, es ist durch die Unterstützungen der Kollegen von Dänemark und der Schweiz fester geschlossen. Die Kollegen des Streikgebietes werden ihr erstes Bekreben darin sehen, diese Schuld wieder abzutragen und durch noch rühligere Thätigkeit in der Organisation und Agitation als bisher dem Banner der Brüderlichkeit und Solidarität unter den Bäckerarbeitern zum Siege zu verhelfen!

*** Der Hamburger Zweigverein der Nationalsozialen Partei** hat sich in mehreren Versammlungen für die Unterstützung der berechtigten Forderungen unserer streikenden Kollegen erklärt. Die „Hilfe“, Organ des Herrn Pastors Naumann, beschäftigt sich nun in einem sehr sachlich gehaltenen Artikel mit unseren Forderungen und erkennt dieselben als bei einigem guten Willen sehr wohl erfüllbar an. Nur schreibt die „Hilfe“: „Die Arbeitsnachweisforderung der Gesellen dürfte freilich einseitig und darum nicht gerechtfertigt sein.“ Wir sind überzeugt, daß der Herr Artikelschreiber auch diesen Vorwurf nicht gemacht hätte, wenn er genau über die Vorgeschichte dieser Forderung orientirt wäre. Bisher wurde in Hamburg der Arbeitsvermittler (zugleich Wirth der Innungsherberge) einseitig von der Innung auf 10 Jahre gewählt, ohne daß die Gesellen dabei irgend ein Wort mitzureden hatten. Seit jeher führte dieses Spiel zu den schlimmsten Auswüchsen, und die Vöhrung unter den Gesellen wurde in den letzten Jahren hauptsächlich durch die willkürlichste Handhabung dieses Arbeitsnachweises geschürt.

Wir forderten nun zunächst in dem Schreiben an die Innungen:

„6. Die Arbeitsvermittlung wird von einem auf je zwei Jahre in öffentlicher Gesellenversammlung gewählten Sprechboten verwaltet. Derselbe steht unter Kontrolle einer aus drei Meistern und drei Gesellen bestehenden Kommission. Wiederwahl ist zulässig.“

- a) Das Arbeitsnachweis-Bureau darf sich weder in einer Herberge noch in einem Wirtschaftskolale befinden, sondern in einem Privatlokale, möglichst im Mittelpunkte der Stadt.
- b) Ein Regulativ für den Arbeitsnachweis wird unter Wahrung gleicher Rechte für beide Theile in gemeinsamer Konferenz einer Kommission der Meister und der Vorstände der beiden Mitgliedschaften Hamburgs vom Verbands der Bäcker ausgearbeitet. Dasselbe bedarf vor seinem Inkrafttreten der Bestätigung durch hierzu einzuberufende Mitgliederversammlungen.

Diese Arbeitsvermittlung hätte jedenfalls zur beiderseitigen Zufriedenheit funktioniert und wäre unter gemeinsamer Kontrolle von beiden Seiten verwaltet worden. Aber die Innung suchte sich in ihrem Prozenstandpunkte, mit nichtsjagenden Redensarten wurde diese wie auch die anderen Forderungen abgelehnt. Wir hatten nun damit zu rechnen, daß wir durch den Streit nur eine kleinere Anzahl Arbeitgeber veranlassen würden, unsere Forderungen zu bewilligen, und sahen uns deshalb veranlaßt, diese Forderung dahin abzuändern: Anerkennung des bestehenden Arbeitsnachweises des Verbandes. Und in den vielen Versammlungen ist schon so oft betont worden, daß von unserer Seite über diese Forderung gern eine andere Vereinbarung mit der Innung (oder den Arbeitgebern überhaupt) getroffen würde, daß, wenn die Herren Lust gehabt hätten, sich nachgiebig und zu Verhandlungen bereit zu zeigen, sie sicher nicht abgewiesen worden wären.

*** Die „Hamburger Nachrichten“**, das Sprachorgan des Einzelmeisters im Sachsenwalde, vertritt auch jetzt wieder, wie beim Hausarbeiterstreik, den brutalen Standpunkt, daß sich die Bäckerarbeiter erst vollständig unterwerfen sollen, und dann könne etwaigen Uebelständen in den Bäckereien abgeholfen werden. Wir bedanken uns natürlich bestens für die Rathschläge dieser reaktionären Gipsplanze, da wir zur Genüge erfahren haben, was bei solchen nachträglichen Untersuchungen zu Tage gefördert wird, und haben auch keine Ursache, auf solche Rathschläge einzugehen, da sich die Ausschüsse für einen vollständigen Sieg der Streikenden mit jedem Tage günstiger gestalten.

Aber auch selbst konservative Blätter bezurtheilen die Brutalität der „Scharfmacherzeitung“. So schreibt die „Leipziger Zeitung“:

„Und Uebelstände wirklich vorhanden und werden sie von den Unternehmern selbst nicht in Abrede gestellt, so sehen wir nicht ein, weshalb es geboten sein soll, diese Uebelstände so lange fortbestehen zu lassen, bis die Unterwerfung der Arbeiter zur Thatsache geworden ist. Weder für gerecht und billig, noch für politisch klug und taktisch notwendig halten wir das. Steht die Unbilligkeit der Arbeiterforderungen von vornherein fest, so kann die Disziplin der Arbeitgeber nicht stramm genug sein. Anders, wenn die Arbeitgeber selbst zugeben, daß die Forderungen der Arbeiter zum Theil berechtigt sind. Selbst wenn die Sozialdemokratie hinter den Streikenden steht, müssen gerechte Forderungen vorher erfüllt werden, ehe man in die Kampfproben eintritt. Nur dann, wenn der Verband der Arbeitgeber seine Bereitwilligkeit zur Abhilfe bekundet hat und dieses Entgegenkommen zurückgewiesen worden ist, wird das weitere Vorgehen der Arbeitgeber die moralische Unterstützung der Untheilhabigen und damit die Bürgschaft des Gelingens für sich haben. Der umgekehrte Weg kann die Organisation der Arbeitgeber, für die auch wir immer

eingetreten sind, in der Meinung aller Billigdenkenden nur bisfördern.“

*** Das Denunziantenthum organisiert zu haben**, dieser wenig beneidenswerthe Ruhm gebührt der Hamburger Bäckerinnung. Vor uns liegt ein Formular folgender Art:

Liste Nr.
Eigentum der Bäckerinnung zu Hamburg.
Bezirk Nr.
Liste derjenigen Geschäftsleute, Beamten oder sonst den ordnungsliebenden Kreisen der Bevölkerung zuzählenden Personen, welche aus den Bäckereien der Gewerkschaften, „Vorwärts“, oder einer Bäckerei ihr Brot beziehen, welche die Forderungen der Gesellen bewilligt haben.

Nr.	Name, wenn möglich mit Vornamen	Beruf	Wohnung	Bemerkungen

Ein zweites Formular sieht folgendermaßen aus:
Liste Nr.

Eigentum der Bäckerinnung zu Hamburg.
Bezirk Nr.
Liste derjenigen früheren Kunden, welche ihr Brot abbestellen, weil dieselben nur Brot haben wollen aus Bäckereien, welche die Forderungen der Gesellen bewilligt haben.

Nr.	Name, wenn möglich mit Vornamen	Beruf	Wohnung	Wo in Stellung, ob, wo in Beamter, wo angestellt	Bemerkung

Damit liegt der urkundliche Beweis vor, daß nunmehr die allgerneinste Kampfweise, nämlich das Denunzieren, von gewissen Bäckermeistern und den hinter ihnen stehenden Leuten nicht verschmäht wird. Wir geben die beiden Dokumente hiermit der Öffentlichkeit preis, Diejenigen aber, welche die Listen benutzen, der öffentlichen Verachtung. „Der größte Schuft im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant!“

*** Aus Wittenberge.** Auch hier hat der Hamburger Bäckerstreik seine Opfer gefordert, indem der Vorhänger des Kartells, der den aus dem Streikgebiet gefandten Posten dabei behülflich war, den Zugang abzuhalten, von seinem Arbeitgeber brutal gemahregelt wurde. So arbeitet das Arbeitgeber-Prozenenthum gegenseitig Hand in Hand, vergißt aber nur dabei, daß es dadurch nur den von ihm nicht gewollten festeren Zusammenschluß der Arbeiter herbeiführt.

*** Aus Spandau.** Das aus Anlaß des Hamburger Streiks in ganz Deutschland verbreitete Flugblatt hat es der reaktionären Presse derart angethan, daß sie gewaltig in Harnisch gerathen ist. So schreibt das hiesige konservative Tageblatt:

„In unserer Stadt wurde heute von einem streikenden Bäcker in den Backstuben ein Flugblatt ausgetheilt, welches voller Unwahrheiten und Verleumdungen frohzt und die Gesellen zur Aufreizung gegen ihre Meister und Kollegen anregt. Es handelt sich vor Allem um die Streiks in Hamburg, Altona, Wandsbek, Leipzig und Umgegend, durch welche die Beseitigung des Kost- und Logiswesens und eine Besserstellung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erzielt werden soll. In dem Flugblatt heißt es wörtlich: „Weil aber von dem Ausgange und endlichen Siege unserer gerechten Sache Alles für unsere Zukunft abhängt, dürfen die Kollegen in den Orten, welche nicht mit in den Kampf hineingezogen werden, nicht unthätig zusehen, sondern rüsten Euch, damit auch Ihr überall in die Lage kommt, die Unterdrückungs- und Knebelungsversuche Eurer profitgierigen Meister abzuwehren und Eure um ihre Menschenrechte kämpfenden Kollegen wirksam unterstützen könnt!“ Ein vernünftiger Mensch muß sich hier unbedingt sagen, daß die Herren den Mund ordentlich voll genommen haben; denn so gut dürfte es oft wohl den „profitgierigen Meistern“ auch nicht gehen; eine große Anzahl davon sieht bei den jetzigen Zeiten mit offenen Augen ihrem wirtschaftlichen Untergange entgegen. Die Gesellschaft hat keine Ahnung, wie es mit der Wohlhabenheit der Meister und der Geschäftsleute ausseht; es sind meist unerfahrene, unzufriedene, arbeitsscheue Gesellen, die derartige aufrührerische Blätter anfertigen und verbreiten. Mancher Meister wünscht sich in seine Gesellenzeit zurück, wo er keine Noth und keine Sorgen kennen gelernt hat, die er jetzt als Meister doppelt und dreifach durchzukosten hat.“

*** Aus Schwag.** Wie jetzt das Innungsprozenenthum seinen Verrag an den Gesellen auslassen will, beweist zur Evidenz folgender Vorfall. Da in Hamburg jetzt der Bäckerstreik schon große Vorthelle errungen hat, sind hier verschiedene weiße Raben gewaltig darüber in Harnisch gerathen und haben beschlossen, die Gesellen ganz zu entrechteten, sie ganz von der Außenwelt abzuschließen, ihnen nämlich den Hauschlüssel zu entzenden, den dieselben ehedem im Besitz hatten. Auf meine Frage, ob ich den Schlüssel nicht bekommen könnte, gab mir der humane Krauter zur Antwort: „Von jetzt ab nicht mehr, und Sozialdemokraten hätten bei ihm überhaupt kein Recht!“ Also selbst der Interessent der Wohnung hat nicht einmal das Recht, über dieselbe frei verfügen zu können, die Miete aber wird ihm vom Logis dafür abgezogen.

Bei diesem Herrn herrschen aber auch wahrhaft paradiesische Zustände, besonders eine Art „Hausihiere“ kann man alle Augenblicke sehen, nämlich Ratten und Mäuse; dieselben tanzen in der Bäckerei, in Haus und Hof herum, wie in einem Saal. Kürzlich passirte es sogar, daß eine Maus im Backroge in der Milch umher schwamm; auf meinen Protest, die Milch nicht zu verbaden, gab mir der saubere Herr den Bescheid: „Das sei schon öfter geschehen, den Leuten schadet das nichts.“ Nicht appetitlich für das konsumirende Publikum. Das Schönste kommt erst noch: die Backtücher sind schwarz wie die Nacht, stinken wie Nas und sind so dick voll Schmutz, daß sie stets brechen, wenn man dieselben brauchen will, gewaschen werden sie garnicht. Ich habe selbstverständlich die Polizei anonym darauf aufmerksam gemacht, um nicht gemahregelt zu werden.

Wenn nun der echt konservative Pionier des Handwerks, Herr Bernhard, behauptet, daß die Bäckermeister der Sauberkeit die größte Beachtung schenken, so möchte ich ihm ratthen, sich doch einmal eine Probe von hier zu holen, und er wird zu der Einsicht kommen, daß seine Behauptungen immer nur als saule und erfolglose Phrasen zu deuten sind. Ihr aber, Kollegen in Stadt und Land, aufgemacht von der Karfole, die Bippelmaße vom Kopfe gerissen und hinein in den

Verband, so werdet Ihr Euch auch bald eine menschenwürdige Existenz erkämpfen, das Sklavenjoch Eurer profitorientierten Meister abwälzen und dadurch zu einem menschlichen Dasein kommen.

*** Die Noth der Bäckerproben.** Keine Nummer der Meisterblätter erscheint, in der nicht spaltenlange Artikel über die Nothlage der Meister veröffentlicht werden. Jetzt scheint dieselbe aber mit einem Male gehoben zu sein, denn neben den Vergnügungsreisen zu den Unterverbandsstagen mit ihren Saufgelagen und Festarten zu Nr. 6, 7 und 10 ladet jetzt der Vorstand des Germaniaverbandes auch seine „Herren Kollegen“ zur Teilnahme an einer Vergnügungsreise zur Jubiläumsausstellung in Wien ein: Die Preise für die Billets betragen die Kleinigkeit von M. 100 mit der 2. Klasse, M. 80 mit der 3. Klasse! Wir zweifeln nicht daran, daß die Theilnahme der Herren sehr stark sein wird, um dadurch am Besten die Noth der Herren zu dokumentieren.

Rundschau.

*** Einiges vom Spandauer Schöffengericht.** Unter der Anklage, sich gegen den § 153 der Gewerbeordnung vergriffen zu haben, stand der Zimmermann Neumann vor dem Schöffengericht zu Spandau; als Zeugen waren zwei Zimmerlehrlinge und ein neunzehnjähriger Geselle geladen. Der Herr Amtsrichter Grodtkle hielt es für angebracht, seine Ansicht über den Zimmererstreik in Spandau mit folgenden Worten zu äußern:

„Sie sind Einer von den Schlimmeren der Streikenden, die Anderen betragen sich wenigstens nicht derartig gemein.“
Im Weiteren nannte er auch die von den Zimmerern aufgestellte Forderung eine „unberechtigte“ und „eine Schraube ohne Ende.“

Ebenfalls eine recht sonderbare Ansicht förderte alsdann der Herr Anwalt Goehring zu Tage, indem er in seinem Plaidoyer äußerte:

„Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß der Angeklagte — weil er mitstreikte — nicht arbeiten will.“ (1)
Und weiter meinte dieser Herr ganz unmotiviert:

„Die Arbeiter thäten besser, wenn sie die Groschen, die sie den anderen Leuten, den Agitatoren, geben, lieber für sich verwenden würden.“

Mit Rücksicht auf die „Gemeinheit“, die der Angeklagte an den Tag gelegt, beantragte er eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen, wobei er noch hinzufügte:

„Das ist ja gerade das Prinzip des Angeklagten und seiner Genossen, daß er sich nicht an vernünftige Leute wendet, sondern an die Unmündigen und Dummen.“

Wir sind weit davon entfernt, irgend noch ein Wort der Kritik diesen Vorgängen an Gerichtsstätte hinzuzufügen; charakteristisch aber ist, daß sich kein bürgerliches Blatt bisher bereit gefunden hat, zu einer derartigen Rechtspflege das Wort zu ergreifen. Auch in einem anderen Falle fuhr der Herr Amtsrichter einen Zeugen mit Worten an, die in öffentlicher Gerichtsverhandlung unserer Ueberzeugung nach nicht am Platze sind. Vielleicht nimmt der Herr Justizminister Veranlassung, hier Abhilfe zu schaffen. („Vorwärts.“)

*** Die schweren Strafen Denjenigen etc.** Die „Rheinisch-Westfälische Arbeiter-Zeitung“ ist in der Lage, folgendes Schriftstück zu veröffentlichen:

Dortmund, den 28. April.
Herrn C. Schirm, Eifel b. Wannel
Mit Heutigem nehmen wir Veranlassung, Sie zu bitten, den bei Ihnen beschäftigten H. J. der zu den hiesigen Streikenden gehört, doch gütigst wieder entlassen zu wollen. In Elberfeld, Düsseldorf, Bochum, Werden, wo auch Streikende beschäftigt wurden, sind solche sofort entlassen worden und nach hier wieder zurückgeführt.
Indem wir Ihnen noch eine Liste der in den Streik getretenen Gesellen beifügen, möchten wir Sie ersuchen, unserm Wunsche nachkommen zu wollen und begrüßen Sie
Hochachtungsvoll
Die vereinigten Brauereien und Küfermeister.
H. Gärtner.
Und das schreit über den „Terrorismus der Arbeiter“!

Versammlungen.

(Die Schriftführer werden ersucht, schmales Papier zu gebrauchen und auf einer Seite zu beschreiben.)

Berlin. Am 12. Juli hielt Kollege Allmann ein ausführliches Referat über den Hamburger Streik. Seine Ausführungen wurden mit reichem Beifall bejubelt. In der Diskussion schlenberten die Fachvereiner, nachdem sie sich in der letzten Versammlung, welche sich ebenfalls mit dem Hamburger Streik befaßte und glänzend verlief, die größte Dinge bewahrt, ganz grundlose, gemeine Verleumdungen gegen den Vorstand der Mitgliedschaft. Natürlich blieben diese Angriffe nicht unbeantwortet. Herr Most scheint sehr großen Gefallen zu haben an solchen Bänkereien, und dann seine Person herauszutreiben, denn daß er in der Reichskommission gesessen, vergißt er nie. (Wemert. d. Schrift.) Es sollte wohl der Anfang sein, um den Kollegen Höpner abzuhängen, denn Sandhoff ist weg, nun muß Höpner dran, das ist die Parole bei den Fachvereinsgrößen. Aber vielleicht fliegen dieselben eher über Bord, als jeder Andere, denn nur sie haben die Uneinigkeit in Berlin heraufbeschworen. Kollege Allmann drückte in seinem Schlußwort die Verantwortlichkeit dieses Treibens aus und ermahnte die Kollegen zur Einigkeit. Durch diese Heldenthat des Most wird mancher Kollege vom Versammlungsbesuch genug bekommen haben, aber den Fachverein hat er sicher auch in kein besseres Ansehen gebracht.

Bremen. Eine öffentliche Versammlung im Wehlfischen Lokale fand am Sonntag, 10. Juli, statt. Außer Mitgliedern des Zentralverbandes der Bäcker waren auch einige Junungsmeister und von diesen hinführende sogenannte „Altgesellen“ erschienen, die sich sonderbar genug in ihrer „Würde“, die sie auf jeden Fall anerkannt wissen wollten, ausnahmen. Dem Vortrage des Herrn Nordmann, der für Herrn Altmann aus Hamburg das Referat über „Das neue Handwerkergesetz“ übernommen hatte, wurde, abgesehen von geringen Zwischenrufen, mit ziemlicher Aufmerksamkeit und Ruhe zugehört. Der Redner gab eine Geschichte des Handwerker-Gesetzes, sowie ausführliche Erläuterungen der einzelnen Bestimmungen, dabei die für die Arbeitnehmer besonders wichtigen hervorhebend und die Nothwendigkeit der Agitation für Vergrößerung des Einflusses des

Gesellenausschusses betonend. — Bei dem zweiten Punkte der Tagesordnung: „Der Hamburger Bäckerstreik“ begannen die Meinungen auseinander zu plagen und besonders die „Altgesellen“ thaten sich nun „rühmlich“ hervor, die Hamburger Bäckergehilfen herabzusetzen, die Zustände im Bäckergewerbe Hamburgs als beinahe vorzügliche hinzustellen (!) und die Hoffnungen auf Sieg als illusorisch zu bezeichnen. Als sich die jüngere Generation recht eifrig zum Worte meldete und die Ausführungen einiger besagter Herren als „lächerlich“ bezeichnete, fuhren diese entsetzt in die Höhe und weiterten schreunend los, konnten sich auch kaum beruhigen, als ihnen auseinander gesetzt wurde, daß „lächerlich“ ein parlamentarischer Ausdruck sei und nur eine Sache, keine Person treffe. Ein wahrhaft trauriges Bild von der Selbstständigkeit mancher Arbeiter bot der Schluß der Debatte dieses Punktes. Die Junungsschwärmer unter den Bäckern, sonderlich wieder die „Altgesellen“ weigerten sich, mit den Hamburger Streikenden sich solidarisch zu erklären und erhoben sogar nach der Abstimmung über eine für die Streikenden günstige Resolution Protest, so daß eine nochmalige Abstimmung erfolgen mußte, welche aber ein bedeutend besseres Resultat ergab, worauf die Resolution als angenommen allgemein stillschweigend anerkannt wurde. Die Herren Junungsmeister mit ihren Pflegebefohlenen, den „Alten“, mußten betrübten Herzens wieder abziehen.

Am 17. Juli fand die Mitgliederversammlung statt, mit der Tagesordnung: 1. Bezirksstag und Wahl von Delegirten dazu. 2. Kartellbericht. 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkte giebt Kollege Nordmann nochmals Aufklärung über den einberufenen Bezirksstag. Zu Delegirten werden per Stimmentzettel die Kollegen Pepper und Nordmann gewählt. Zum zweiten Punkte berichtet Kollege Nordmann über die Verhandlungen im Kartell bez. des Streiks in Hamburg; weiter noch über das Gewerkschaftsfest, wozu auf seinen Antrag beschlossen wird, ein Transparent anzuschaffen. Unter „Verschiedenes“ wird vom Kollegen Spinbler Klage geführt über angebliche Unzutuglichkeiten in der Bremer Profabrik. Er wird auf Antrag des Kollegen Nordmann zunächst an den Fabrikaußschuß verwiesen, unternimmt dieser keine Schritte dagegen, so soll der Vorstand mit dem Fabrikaußschuß in Verbindung treten. Nachdem noch kleinere Angelegenheiten erledigt und die Abhaltung eines Sommerfestes beschlossen, wird die Versammlung geschlossen.

Breslau. Der Streik der Kollegen in Hamburg beschäftigte eine zahlreich besuchte Versammlung, die am 12. Juli in Kostrowsky's Lokal, Lohstraße 75, stattfand. Genosse Neukirch, der das Referat übernommen hatte, verbreitete sich in längerer Rede über die Ursachen dieses Ausstandes und begründete eingehend die Forderungen der Gesellen, welche letztere in ihrem gerechten Kampfe durch die Behauptung des Bopstotts über die profigen Bäckermeister eine außerordentliche wirksame Unterstützung erfahren hätten, so daß bereits zwei Drittel der Arbeiter zu den neuen Bedingungen beschäftigt seien. Redner kam ferner auf den Arbeitgeberverband zu sprechen, der auch jetzt wieder die Bäckermeister zum hartnäckigen Widerstande aufgehetzt habe, und geistelte dessen Treiben als frivol und gemeingefährlich. Zum Schluß forderte Genosse Neukirch die Anwesenden auf, sich an ihren Hamburger Kollegen ein Beispiel zu nehmen und immer zahlreicher der hiesigen Zahlstelle des Zentralverbandes der Bäcker beizutreten, denn auch die Breslauer Bäcker könnten sich nur durch die Kraft einer Organisation aus ihrer jämmerlichen Lage befreien. Den Ausführungen des Referenten folgte lebhafter Beifall. Es gelangte alsdann nachstehende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heute, den 12. Juli, tagende Bäckerversammlung ist mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden; sie erklärt sich mit den streikenden Bäckern in Hamburg solidarisch, begrüßt dieselben als Vorkämpfer für die endliche Befreiung aus den unwürdigen Banden des Kost- und Logiswesens beim Unternehmer; sie beglückwünscht die Kollegen zu ihren Erfolgen, und verpflichtet sich, durch Aufklärung der Unwissenden das Kampfgebiet von Streikbrechern freizuhalten.“ Gegen 6 Uhr Abends erreichte die Versammlung ihr Ende. Als erfreuliches Resultat derselben ist hervorzuheben, daß sich wieder 20 Kollegen als Mitglieder in den Zentralverband aufnahmen.

Darmstadt. Hier sprach am 12. Juli der Kartellvorsitzende Wurm in öffentlicher Versammlung über den Hamburger Streik. Die Kollegen zeigten das regste Interesse für den Vortrag, und ließen sich sofort 18 Kollegen in den Verband aufnehmen. Die Mitgliedschaft ist somit gesichert und wurde der Vorstand gewählt. Jeden ersten Donnerstag im Monat findet Versammlung im Vereinslokale „Goldner Pfau“, Große Dahnengasse 15, statt.

Dresden. Der hiesige Fachverein hielt am 7. d. M. seine ordentliche Generalversammlung ab; dieselbe war ziemlich gut besucht. Der Vorsitzende erstattete Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr des Vereins, aus welchem hervorzuhelien ist, daß auch im verfloßenen Jahre, trotz der geringen Theilnahme der Kollegen an der gewerkschaftlichen Organisation, der Verein im Interesse der Gewerkschaft seine Schuldigkeit gethan habe, so viel in seinen Kräften gestanden. Er bedauert, daß immer noch so viele Kollegen den Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation nicht erkennen und dem Fachverein fern bleiben. Selobigend hebt derselbe hervor, daß bereits seit vielen Jahren ein alter Stamm von ca. 30 Kollegen dem Verein treu bleibe und sich's nicht verdrießen lasse, unentwegt für die Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Bäckergehilfen einzutreten, woran sich die anderen Kollegen ein Beispiel nehmen sollten und der Organisation beitreten müßten. Der Kassenericht wurde für richtig befunden und dem Kassierer Decharge erteilt. Die Neuwahl des Gesamtvorstandes ergab die Wiederwahl fast sämtlicher früherer Vorstandsmitglieder. — In „Allgemein Angelegenheiten“ wurde der Situationsbericht über den Streik der Hamburger Kollegen bekannt gegeben und einstimmig ein Beschluß gefaßt, wonach jedes Mitglied verpflichtet ist, für die Dauer des Streiks eine fortlaufende wöchentliche Unterstützung zu zahlen, deren Höhe nach freiem Ermessen einem Jeden überlassen bleibt. In der Beleidigungssache des Kollegen Bielschmann gegen den Bäckermeister Adam wird Ersterer der Rechtschick einstimmig zugewilligt. Am Schluß wurden noch die Anwesenden aufgefordert, ihre Kollegen zur Organisation heranzuziehen und alle verleumderischen Angriffe, welche unsere Gegner gegen die Organisation richten, energisch zurück zu weisen und die nichtorganisirten Kollegen darüber aufzuklären, daß nur durch die Organisation bessere Verhältnisse für die Gesellen geschaffen werden können. Wegen rückständiger Beiträge wurden neun Mitglieder ausgeschlossen.

Düsseldorf. In gut besuchter öffentlicher Versammlung, referierte am 3. Juli Kollege Götte über den Hamburger Streik. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, die um ihr gutes Recht kämpfenden Kollegen moralisch und finanziell zu unterstützen. Es wurde noch beschlossen, am 17. Juli wieder

eine Versammlung abzuhalten, um eine Mitgliedschaft des Verbandes zu gründen.

Elberfeld. Öffentliche Versammlung am 23. Juni bei Geiger, Neustraße. Zum ersten Punkte der Tagesordnung: „Der Streik der Hamburger und Altonaer Kollegen“, erläuterte der Referent Kollege Götte die Bewegungen in Schweden, Norwegen und Dänemark; des Weiteren bedauert er, daß gerade aus dem Rheinland viele Streikbrecher nach Hamburg abgegangen sind. Er appellirt an das Ehrgefühl jedes Kollegen, nicht Verräther an der eigenen Sache zu werden. Dann kritisirte er die Aussage des Vorstandsmitgliedes der Hamburger Junung: „Wir können die Forderungen wohl bewilligen, aber wir wollen nicht!“ Auf die Unterverbandsstagen des Verbandes „Germania“ eingehend, bezeichnet Redner dieselben als Saufstube, indem ein Vertreter der hiesigen Junung noch vor einigen Tagen vor verschiedenen Vorstandsmitgliedern der hiesigen Mitgliedschaft die Aeußerung gethan habe: „Wir waren noch garnicht an dem Ort, da war die ganze Gesellschaft schon total besoffen.“ Des Weiteren bedauert Redner den schwachen Besuch der Versammlung und erklärt, dieses sei nur auf das Kost- und Logiswesen zurückzuführen, denn die Karten, welche an jede Bäckerei hier am Orte geschickt sind, werden einfach den Gesellen nicht oder zu spät ausgehändigt. Nach kurzer Diskussion kam folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heutige öffentliche Bäckerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Die Versammlung erkennt an, daß das heutige System des Kost- und Logiswesens immer größere Massen der Bäckergehilfen in Hunger und Elend treibt und erblickt nur in der Befestigung dieses Systems die einzige wirkliche Befreiung vom Joche der Meisterschaft. Auch erkennt die Versammlung an, daß die Organisation der Bäcker Deutschlands allein geeignet ist, die elende Lage der Bäcker, wie sie heute noch herrscht, zu verbessern und verpricht, derselben beizutreten und für deren Ausbreitung und Kräftigung Sorge zu tragen.“ Es ließen sich nachdem noch vier Kollegen in den Verband aufnehmen.

Frankfurt a. M. Am 28. Juni hielten im „Erlanger Hof“ unter zahlreicher Theilnahme die hiesigen Bäcker eine öffentliche Versammlung ab, um Stellung zu nehmen zu dem Hamburger Streik. Der Vorsitzende Trageser führte die Nothwendigkeit einer Lohnbewegung aus, und daß man zum Streik gezwungen worden sei, indem man von Seiten der Junung gar keine Unterhandlung wollte, also im Guten nichts zu erreichen war. Er betonte, daß man die Sache mit allen Mitteln unterstützen müsse, hauptsächlich dadurch, daß keine Streikbrecher nach Hamburg gehen. In der Diskussion ergänzten die Kollegen Jöst, Hölzle und Saur, daß man jetzt seinen Mann stellen müsse. Vor allen Dingen in finanzieller Beziehung müsse Jeder etwas beisteuern, damit der profige Troß gebrochen werde, und die Unternehmer die Solidarität der Arbeiter fürchten lernen, damit endlich mit dem alten Schandrian aufgeräumt wird. Eine Resolution wurde angenommen, welche volle Unterstützung zusagt und wurden sofort M. 51,80 gezeichnet; die Mitglieder des Verbandes bezahlten schon längt den Wochenbeitrag. Zu kurzen Rügen sprach Kollege Hölzle über die Bedeutung des Gewerkschaftskartells, und wurde Kollege Hölzle als Delegirter in das Kartell gewählt, so daß jetzt von unserer Branche zwei Delegirte im Kartell sind. Ueber die Nicht-einhaltung des Maximalarbeitstages und der Sonntagsruhe, sowie über den Arbeitsnachweis wurde Beschwerde geführt, zu welchen in nächster Versammlung Stellung genommen werden soll.

Jäheoc. Am 10. Juli fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Beitragszahlung und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag des Herrn Kohlrusch von hier. 3. Verschiedenes. Der Referent sprach in einstündiger Rede über die Gewerkschaftsorganisation und legte es den Kollegen recht warm an's Herz, für Befreiung der eigenen Interessen mit allen Kräften einzutreten. Dem Redner wurde lebhafter Beifall zu Theil. Dann wurde unter „Verschiedenes“ über das Gewerkschaftsfest gesprochen, und eruchte der Vorsitzende die Kollegen um recht rege Theilnahme. In den Fachausschuß wurde der Vorsitzende Stübe gewählt. Nachdem noch Kollege Stübe über den Verlauf des Hamburger Streiks gesprochen, wurde zu Gunsten der Streikenden eine Teilerksamung veranstaltet, welche einen Ertrag von M. 10 brachte. Ferner wurde den Delegirten des Kartells der Auftrag, beim Kartell die Ausgabe von Sammelbogen zu beantragen.

Kiel. Am Sonntag, den 10. Juli, fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, welche diesmal sehr gut besucht war. Es hatten sich zehn Kollegen zur Aufnahme gemeldet; ein deutliches Zeichen, daß der Bewegung in Hamburg ein lebhaftes Interesse entgegen gebracht wird. Als nun bekannt gegeben wurde, wie die Lage in Hamburg gegenwärtig sei, konnte man deutlich wahrnehmen, mit welcher Spannung die Kollegen den Ausführungen folgten. In einer kurzen Besprechung, welche sich hieran angeschlossen, tadelte Kollege Herup das Verhalten der hiesigen Arbeiterpresse, weil sie sich nicht veranlaßt fühlte, die Namen der Meister bekannt zu geben, welche ihre Söhne resp. Lehrlinge nach Hamburg geschickt haben. In einer am Freitag abgehaltenen Volksversammlung wurde doch beschlossen, die Hamburger Bäckergehilfen finanziell und moralisch nach besten Kräften zu unterstützen; wo bleibt aber da die moralische Unterstützung? Es wurde darauf ein Antrag angenommen, sich beschwerdeführend an die Preßkommission zu wenden. Nachdem der Bericht vom Kartell gegeben und den Anwesenden noch ein Gesamtüberblick über den Verlauf des Streiks gegeben war, entspann sich in „Verschiedenes“ eine lebhafte Debatte über einen Forderer, der beim Ausgeben der Sammelbogen begangen sein soll. Kollege Herup behauptete, es sei vor längerer Zeit vom Kartell ein Beschluß gefaßt worden, wonach unser Verbandsstempel nicht genügend sei, sondern die Sammelbogen müßten vom Kartell gestempelt sein. Kollege Lordt behauptete, es sei nicht an dem, unser Stempel genüge vollkommen. Und wie es gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten geht, wenn alle Veranlassungsgründe nicht mehr ausreichen, dann gehen die persönlichen Reibereien los und der Schluß der Debatte lautet dann: „Ich lege meinen Posten nieder, wählt nur einen Anderen!“ Daß es nun gerade unser erfahrener Mitglied war, das diese unbedachte Aeußerung machte, hat uns am meisten gewundert. Genosse Grav stellte demselben deshalb zur Rede und ermahnte ihn zur Besonnenheit. Nachdem nun von der Versammlung der Beschluß gefaßt wurde, die Sammelbogen noch nachträglich abstempeln zu lassen, hatte Kollege Herup ja gewissermaßen eine kleine Genugthuung bekommen und er zog infolgedessen seinen Antrag „Neuwahl eines Gewerkschaftsdelegirten“ zurück. Ein Antrag, am Mittwoch, den 19. d. M., eine öffentliche Bäckerversammlung einzuberufen, in welcher unsere Genossen, Frau Steinbach, über den Hamburger Streik referiren will, wird angenommen und die Kollegen ermahnt, eifrig für diese Versammlung zu agitiren.

Am m. d. Schrift. Es muß doch j-den Unbefangenen fremden, wie sich die Kollegen wegen solcher Dogaellen so in

die Haare gerathen können, während es die Einfache gewesen wäre, Einsicht in das Protokoll des Kartells zu nehmen, um sich zu überzeugen, ob die Behauptungen des Kollegen Merz auf Wahrheit beruhen, statt dessen wird nur immer so in's Blaue hineingeredet und am Schlusse ein so geschäftiger Ton geführt, daß sich wohl mancher der neuangeworbenen Kollegen gefragt haben wird: „Na, da geht es ja heiter her.“ Es wäre doch besser, wenn solche Kleinlichkeiten nur unter den befreitigten Personen ausgemacht würden und nicht wieder die Verhandlung zum Tummelplatz für solche Personenreiter gemacht wird. Denn erstens föhrt die Beschränkung und zweitens werden die neu angeworbenen Kollegen, die so wie so schwer für unsere Sache zu gewinnen sind, dadurch gemacht. Also lieber einmal seinem Stolz oder seiner Eigenfönn etwas vergeben, als gleich so launig zu gerathen.

Röpenick. Am 12. Juli sprach Kollege Röpenick in gut besuchter Versammlung über den Hamburger Streik und seine Ursachen. Redner forderte zu energischer Unterstützung der Streikenden auf und betonte, daß vom Ausgange dieses Kampfes Alles für unsere Bewegung abhängt. Mehrere Kollegen sprachen sich in der Diskussion in zustimmendem Sinne aus. Auf Antrag des Kollegen Wille wurde eine Tagesordnung vorgeschlagen und die Versammlung sodann mit einem Hoch auf die Bewegung geschlossen.

München. Am 13. Juli fand im „Kreuzbräu“ eine überaus zahlreich besuchte öffentliche Versammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Protestkundgebung gegen die neuerlichen Eingaben der Münchener Bäckervereinigung an das bayerische Staatsministerium und den deutschen Bundesrath um Beseitigung des Maximalarbeitstages. 2. Bericht über den Hamburger Streik. Zum ersten Punkte referirte Kollege Friedmann und gab die neuesten Eingaben der Münchener Innung an die bayerischen Behörden bekannt. Das hierbei verwendete Material stammt von den bekannten Fragebogen, welche der Innung und der Bayerische Bäckerverband mit gleich beigegebenen Antworten an seine Mitglieder und die übrigen Bäckermeister im vorigen Jahre herausgegeben hat. Trotzdem es die beiden Innungsvorstände Widmann und Rindt den Meistern so leicht machten und diese nur den Fragebogen nach dem beigegebenen Antwortbogen abzuschreiben nöthig hatten, haben sie nicht das gewünschte Resultat erzielt. Von 473 in München ausgegebener Fragebogen wurden nur 276 beantwortet, im übrigen weit verzweigten Bayern gar nur 266. Die Innung wirft den nicht beantwortenden Meistern Indolenz und Gleichgültigkeit vor, aber Referent ist der Meinung, daß jene Meister mit der ekelerregenden Kampfesweise der Innungsführer nicht einverstanden sind und ganz gut mit der Verordnung auskommen, wie auch mehrere in den Fragebogen angegeben haben. Referent widerlegt auch nochmals die immer wieder herbeigezogenen Gründe der Innung, welche die Behauptung aufstellt, die kleinen Meister wären nicht mehr eristenzfähig, das gute Einvernehmen zwischen Meister und Gehülfen habe aufgehört, Lehrlinge könnten nicht mehr ausgebildet werden, der Meister sei nicht mehr Herr in seinem Hause und die Gehülfen überschreiten abhichtlich den Maximalarbeitsstag, um den Meister in Strafe zu bringen, und vieles Andere. Auch ihre Menschenfreundlichkeit für die schwächlichen Gehülfen lassen die Innungsgründe durchsichtigen. Sie geben an, der schwächliche Gehülfe könnte bei noch so angelegentlichem Fleiße das nicht zu Wege bringen, wie ein väterlicher Gehülfe und würden ihm deshalb eine längere als zweijährige Arbeitszeit gönnen, um wahrscheinlich seine Gesundheit besser zu schützen. Redner fordert zum Schlusse die Versammelten auf, endlich einmal diese Machinationen der Innung richtig zu würdigen und sich einmüthig dem Verbandsantrage anzuschließen, welcher uns, wenn fast genug, mehr nützt als eine Bundesratsverordnung, die nur auf dem Papiere steht und nicht erfüllt wird. In der Diskussion wird energisch dagegen protestirt und Verwahrung eingelegt, daß wir nach den Angaben der Innung unsere freie Zeit nicht zur Ruhe und Erholung verwenden, sondern uns nur dem Traute und Spiele hingeben. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute im Kreuzbräu tagende öffentliche Bäckerverversammlung protestirt energisch gegen die unlaute und verlesenerischen Eingaben der Innung an Bundesrath und Staatsministerium. Die Versammelten betrachten es als ihre Pflicht, dem Maximalarbeitsstage unbedingte Einhaltung, sei es durch Anzeige oder öffentliche Bekanntgabe, zu verschaffen; desgleichen appelliren die Versammelten an das konsumirende Publikum, nur dort einzukaufen, wo den Gehülfen ihre gesetzlich geschützte freie Zeit gewährt wird.“ Zum zweiten Punkte referirte Kollege Gahner über den Stand des Hamburger Streiks und fordert die Kollegen auf, zum Siege unserer Hamburger Verwandsgenossen beizutragen zu helfen. Erfreulich sei es, daß auf der hiesigen Bäckerberge der Hamburger Eigenen es nicht gelungen ist, auch nur einen einzigen Streikbrecher nach Hamburg zu locken. Wenn überall so gehalten wird, ist ein Sieg unserer um ihr Menschenrecht kämpfenden Kollegen unaussprechlich, welches auch unser Sieg ist.

Offenbach. Am 12. Juli fand hier eine öffentliche Versammlung statt, in der Kollege Köhl aus Frankfurt über den Hamburger Bäckersprei sprach. Einleitend gab der Referent eine kurze Zusammenfassung früherer Kämpfe zwischen Arbeitern und Unternehmern des Bäckereigewerbes. Die Offenbacher Bewegung reichte er. Wenn auch die Forderungen nicht durchgesetzt würden, so hätte man doch Nutzen von der Bewegung gehabt, indem die Behörde in janziger Hinsicht Verbesserungen geschaffen habe. Auch in Berlin sei vor einigen Jahren ein Streik ausgebrochen; die gleichen Forderungen hätten die dortigen Bäckereiunternehmen drei Jahren zum Theil ohne Streik durchgesetzt. Referent verteidigte sich eingehender über die einzelnen Punkte der Hamburger Forderungen. Die Hartnäckigkeit der Arbeit der Meisterei der Referent in schärfer Weise. Den Bäckern, welche die Forderungen bewilligten, wurde sogar die Wehrleistung entzogen. Es werde noch einer schweren Kampf geben, da der Arbeitgeberverband sich in die Sache gemischt habe. Es könne deshalb von unserer Seite Alles angewendet werden, doch unseren Kollegen der Sieg sicher ist. Ferner geistelte er den Lagersellenverein „Germania“, dessen Mitglieder noch ein 4stiges Hoch ihren Deputirten ausbringen, an, um ihre Koalition zu unterstützen. Er forderte die Anwesenden auf, dem Verband zu treten. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige öffentliche Bäckerverversammlung ertheilt dem Vorstand der Hamburger Kollegen voll und ganz als Vertreter der Bewegung, mit allen gesetzlichen Mitteln die Unterstützung. Die Versammlung hofft, daß die Bewegung zu einem Siege ansetzt und nicht als Abhandlung eines weiteren Kampfes unserer Gewerkschaft an.“

Remscheid. Am 16. Juli, Abends 8 Uhr, tagte bei Frau Müller eine öffentliche Versammlung der Bäder Remscheids, in welcher die Gründung der Mitgliedschaft Remscheid vor-

genommen wurde. Zur Tagesordnung stand der Vortrag des Kollegen Gütke-Barmen. Dieser hielt einen zündenden Vortrag über die Nothlage der Bäckereiarbeiter und wies hauptsächlich darauf hin, wie notwendig es sei, zur Konstituierung der Mitgliedschaft zu schreiten. Es wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: Johann Steier, Vorsitzender; Bernhard Martini, Kassirer; Wilhelm Otto, Schriftführer; Eduard Nickel und Karl Weber, Revisoren. Als Verbandslokal wurde einstimmig das am Markt belegene Lokal der Wwe. Müller gewählt. Ferner wurde die Reiseunterstützung zunächst auf 50 M festgesetzt. Unterstützung zahlt der Kassirer Kollege Martini, Nemscheid, Schützenstraße 27b.

Spandau. Am 8. Juli waren hier 25 Kollegen versammelt, um den Vortrag des Kollegen Höpner über den Hamburger Streik zu hören. Derselbe wurde mit Beifall aufgenommen. In der Diskussion erklärte sich der Igellose mit den Ausführungen einverstanden, sprach aber gegen Gründung einer Mitgliedschaft. Er wurde von vielen Kollegen treffend widerlegt, und wurde die Gründung einer Mitgliedschaft beschlossen. Es ließen sich 9 Kollegen in den Verband aufnehmen.

Würzburg. Am 12. Juli tagte unsere Mitgliederversammlung, in welcher auch viele nichtorganisirte Kollegen anwesend waren. Auf der Tagesordnung stand: 1. Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation. 2. Gegenwärtiger Stand des Hamburger Streiks. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. Der Vorsitzende, Kollege Leidig, eröffnete die Versammlung und ertheilte Herrn Arbeiterssekretär Bullmer das Wort, welcher die Arbeiterbewegung und deren Entstehung entwickelte und nach einem längeren Vortrage auf die heutigen Verhältnisse kam. Zum Schlusse seiner Rede schilderte er die traurige Lage der Bäckergesellen und forderte alle Nichtorganisirten auf, dem Verbandsbeitritt. Da sich Niemand zur Diskussion meldete, ergriff Kollege Leidig das Wort, welcher den Hamburger Streik besprach und die Anwesenden zur Unterstützung aufforderte, wodurch M. 10 zusammen kamen. Ferner tabellte Leidig das hiesige Sprechweisen, welches zum Theil von einer Klatschfrau ausgeht wird. Hierauf erfolgte Aufnahme von drei Kollegen. Zum Schlusse wurde die Abrechnung für Monat Juni verlesen.

Eingefandt.

An die Kollegen Lübeck's und der Umgegend!
Eine ernste Mahnung in erster Stunde muß Schreiber dieses an die Kollegen richten: Besucht die Versammlungen besser! Oder soll man annehmen, daß die Fernbleibenden zu den Interesselosen gehören? Sehr zu bedauern ist es, wenn dem so wäre, denn Beitragszahlen allein ist nicht genug, sondern jeder Kollege soll auch in den Versammlungen bei den zu fassenden Beschlüssen seine Meinung zum Ausdruck bringen, jeder Kollege soll auch für den Verband agitiren und neue Mitglieder heranziehen. Durch das unentschuldigste Fernbleiben von den Versammlungen seitens vieler Kollegen (leider finden auch viele Verheiratete es nicht der Mühe werth) ist die vollständige Pflichterfüllung geradezu unmöglich. Soll das so weiter gehen? Nein, das muß anders werden, wenn nicht die von den Versammlungen Fernbleibenden als interesselos betrachtet werden sollen. Darum komme Jeder zu die Versammlungen.
Franz Lowack.

Quittung.

Bis zum 20. Juli gingen folgende Beträge an Streikunterstützung ein:
W. Binker-Wilhelshagen M. 9,80. A. Kühne-Potschappel 25, E. Tragefer-Frankfurt 50, E. Humberdroß-Stein 26,50, Gahner-München 60, Fr. Köhler-Bergerdorf 10, K. Pieschmann-Dresden 30, H. Höpner-Berlin 120, E. Denkman-Leipzig 5, B. Christian-Offenbach 52, H. Treumann-Kiel 80, E. Juch-Wainz 20, H. Widemann-Spohr 10, G. Weber-Wilhelmsburg 37, P. Klisch-Büding 37,75, G. Weder-Köln 22,40, R. Weiler-Gießen 18, „Früh auf“, durch Klaus-Magdeburg 720, Bäder vom Konsumverein Forst i. d. L. 5, Genossenschaft und ihre Arbeiter Mülhausen i. E. 55, Gahner-München (darunter M. 18,60 vom Bäckergehülfen-Verein) 70, W. Galonder-Mühlhausen i. Th. 3,55, F. Hölge-Frankfurt 24,40, A. Krüger-Ostertwiel 10, Gerstenrom-Spandau 17,30, J. Berlin-Flensburg 13, A. Gferrer-Zürich (Schweiz) 40, „Besser spät, als niemals“ (Abtheilung Kopenhagen vom Bäckerverband) 560 52. Summa M. 1419,42. In voriger Nummer quittirt M. 947,80. Gesamtsumme M. 2367,22.
Ueber den Empfang obiger Beiträge quittirt dankend
Der Hauptkassirer.

Verbands-Kalender.

Altona. El. Krohn, Wilhelmstr. 33, Reiseunterstützung 50 M. Jeden ersten Mittwoch im Monat Mitgliederversammlung bei Herrn Eckhoff, Gr. Freiheit.
Sant-Wilhelmschaven. Reiseunterstützung M. 1, beim Kollegen Harms, Konsumbäckerei. Mitgliederversammlung am Sonntag nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Wwe. Geld, Kreuzstr. 5, Nordbremen.
Vergedorf. Verbandslokal im Gasthof „St. Petersburg“. Jeden ersten Sonntag im Monat daselbst Mitgliederversammlung. Ebendasselbst Reiseunterstützung 50 M.
Berlin. Gasthaus Moll, Klosterstr. 101. Reiseunterstützung M. 1 bei Moll, Klosterstr. 101.
Bremen. Gasthaus Wegel, Ansgarsthorst 12. Reiseunterstützung 50 M ebendort. Jeden dritten Sonntag im Monat regelmäßige Mitgliederversammlung.
Breslau. Mitgliederversammlung jeden zweiten Dienstag im Monat im Verkehrslokale, Kupferstr. 39.
Cottbus. 50 M Reiseunterstützung in der Zentral-Herberge. Jeden ersten Sonntag im Monat Mitgliederversammlung daselbst.

Anzeigen.

A. Hartmann,
Herrenkleidermacher,
Hamburg, Gattmacherreihe 36, 2. Et.,
empfeht sich
zur Anfertigung aller in seinem
Fache vorkommenden Arbeiten.
Bestellungen nach Maß
prompt und billig. [150]

Cöpenick. Jeden Dienstag nach dem 1. im Monat Zusammenkunft im Tropfen'schen Lokal, Grünstraße 53. Daselbst 50 M Reiseunterstützung. Jeden Dienstag nach dem 15. im Monat Zusammenkunft im Friedrichshafen.
Darmstadt. Jeden ersten Donnerstag im Monat Versammlung bei Herrn G. Gerl, Große Ochsenstraße 15.
Dortmund. Jeden ersten Sonntag im Monat, 4 Uhr, Mitgliederversammlung bei Herrn Hoffmann, Bornstr. 40.
Dresden. Jeden ersten Donnerstag im Monat Versammlung im Restaurant Stölzer, Freibergplatz 11. Alle anderen Angelegenheiten beim Kollegen K. Pieschmann, Seilerstraße 6, 1. Et.
Eberfeld-Barmen. Verbandslokal bei Herrn Dahmen, Eberfeld, Karstr. 49. Reiseunterstützung beim Kollegen K. Gütke-Barmen, Sehlstr. 15.
Elmhorn. Jeden letzten Sonntag im Monat Mitgliederversammlung bei Herrn Großmann, Flammweg. 50 M Reiseunterstützung daselbst.
Forst i. d. L. Reiseunterstützung (50 M) im Verkehrslokale „Gasthof zum Deutschen Reich“.
Frankfurt a. M. Vereinslokal im „Erlanger Hof“, Bornstraße. Reiseunterst. (M. 1) beim Kassirer F. Hölge, Gelnhäusergasse 5.
Gießen. Restaurant Carl Orbig, Rittergasse 17. Reiseunterstützung 50 M. Jeden Mittwoch Zusammenkunft im Restaurant „Stadt Kassel“.
Gera. Verbandsherberge Wärensstraße 6, „Zur kühlen Quelle“. Reiseunterst. (50 M) beim Kollegen Kahl, Leumnitz, Altenburgerstr. 6.
Gr.-Lichterfelde. Jeden vierten Donnerstag Zusammenkunft bei Lehmann, Zehlendorferstraße. 50 M Reiseunterstützung beim Kollegen Wolff, Jungfernstieg 30.
Hamburg. Reiseunterstützung M. 1 5. Kolll. A. Nothe, Wegstr. 32. Mitgliedschaft der Bäder in jedem zweiten Donnerstag im Monat Versammlung bei Plabe, Hohe Bleiche 30. Mitgliedschaft der Bäder in jedem ersten Donnerstag im Monat bei F. Lübben, Peterstr. 60.
Hannover. Reiseunterstützung 50 M beim Kassirer W. Hüß, Albertstr. 29. Mitgliederversammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat bei Kyrleis, Reuestraße (alle Bäckerberge) statt.
Harburg. Verkehrslokal in der „Zentralherberge“, Erste Bergstraße. Daselbst Abends von 6-7 Uhr 75 M Reiseunterstützung.
Höcht a. M. Alle 14 Tage Mittwoch Versammlung in der „Kofenan“. Reiseunterstützung (50 M) in der Expedition der „Volksstimme“, Hauptstr. 13.
Itzehoe. Jeden zweiten Sonntag im Monat Mitgliederversammlung bei Herrn Wieckhorst, Sandberg 64. 50 M Reiseunterstützung daselbst.
Kiel. Verbandsherberge und Arbeitsnachweis der Mitgliedschaft im Restaurant „Doppel-Eiche“, Scheefenbrücke 6. Daselbst 75 M Reiseunterstützung.
Leipzig. „Flora“, Bindmühlenstr. 16. Reiseunterst. M. 1, Bertramsmann Breesmann, Konsumbäckerei.
Lübeck. 75 M Reiseunterstützung bei Blohm, Hundestraße 41. Jeden ersten Sonntag im Monat daselbst Mitgliederversammlung.
Lüdenscheid i. W. Verbandslokal im „Gasthof zum Adler“, daselbst 75 M Reiseunterstützung. Jeden ersten Sonnabend im Monat Mitgliederversammlung im Verbandslokale.
Lüneburg. Reiseunterstützung beim Kollegen B. Klisch, Wühlhof 3, 1. Et. (Vereinsbäckerei). Verkehrslokal bei Wilhelm Behr, Gast- und Logirhaus, Neue Sülze 21.
Magdeburg. Jeden zweiten Donnerstag im Monat, 4 Uhr, Mitgliederversammlung in den „Stephanshallen“ (Sperlich), Spiegelbrücke 13. Reiseunterstützung 50 M in der Konsumbäckerei.
Mainz. Versammlung jeden 1. u. 3. Dienstag im Monat bei Herrn Thiele, Brand 17. Reiseunterstützung (50 M) daselbst.
München. Reiseunterstützung M. 1 im Verkehrslokale „Brunnhof“, Brunntstr. 3.
Offenbach a. M. Verbands- und Verkehrslokal im „Gasthaus zur Stadt Heidelberg“. Jeden zweiten Mittwoch im Monat regelmäßige Mitgliederversammlung. 50 M Reiseunterstützung beim Kollegen B. Christian, Gr. Biergrund 16.
Pirna. Jeden ersten Sonntag im Monat Versammlung im „Carolabad“. Anfang Nachmittags 3 Uhr.
Plauenscher Grund bei Dresden. 75 M Reiseunterstützung beim Kollegen Aug. Kühn, Nieder-Viktigt 21g, bei Potschappel. Verbandsherberge: „Deutsches Haus“.
Potsdam. Verkehrslokal bei Herrn Glaser, Brandenburger Kommunikation 16. Reiseunterstützung 50 M daselbst.
Remscheid. Verbandslokal bei Wwe. Müller, Am Markt. 50 M Reiseunterstützung beim Kassirer Martini, Schützenstraße 27b.
Rixdorf. Jeden dritten Dienstag im Monat Mitgliederversammlung beim Kollegen H. Stubbe, Prinz Handjerystr. 9. Daselbst 50 M Reiseunterstützung.
Rageburg. 50 M Reiseunterst. beim Koll. M. Born, Hospitalstr. 57.
Rostock. Reiseunterstützung beim Koll. C. Schulz, Döberanerstr. 61.
Steglich. 50 M Reiseunterstützung bei Schellhase, Thorsstraße 15a. Jeden zweiten Donnerstag daselbst Zusammenkunft.
Stettin. Jeden Donnerstag nach dem 1. und 15. des Monats Mitgliederversammlung bei Herrn Voigt, Turnerstraße 33b. Reiseunterstützung (75 M) bei H. Parczynski, Baumstr. 26/27.
Strasburg i. E. 50 M Reiseunterstützung beim Kollegen Jof. Huber in Grüneberg, Schirmederstr. 7. Daselbst Auskunft in Verbandsangelegenheiten.
Wandsbek. Verbandslokal: „Zentralherberge“ des Herrn Däncke, Sternstr. 1. Jeden zweiten Sonntag im Monat Versammlung.
Wilhelmsburg. Verbandslokal bei Herrn Niekmann, „Zentralherberge“. Jeden ersten Donnerstag im Monat daselbst Versammlung.
Würzburg. Jeden Dienstag Versammlung im Gasthaus zum „Goldenen Hahn“. 50 M Reiseunterstützung daselbst.

Avis für Bäcker!

In vorreicher Gegend Harburgs ist eine gute
Bäckerei
mit großem Hofplatz sogleich oder später unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen mit nur M. 1000-2000 Anzahlung. Reflektanten belieben ihre Adresse an die Exped. d. Blattes einzureichen.
Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.